Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 1

Artikel: Was wir wollen
Autor: Steiger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419947

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So lang ne Mueter im Chind no singt,
Ne Luft dur d'Tanne ruschet,
So lang ne Bueb nom Heimet plangt,
Im Glüt vom Dörfli luschet,
So lang tönt au vom Schwyzerhuus
My Muetersproch dur's Ländli us!

Josef Reinhart

Die deutsche Sprache

Dich vor allem, heilige Muttersprache,
Preis ich hoch; denn was mir an Reiz des Lebens
Je gewährt ein karges Geschick, ich hab' es
Dir zu verdanken.

Spröde schilt der Stümper dich nur; mir gabst du
Alles; arm an eigenen Schätzen bin ich,
Doch verschwenderisch wie ein König schwelg ich
Stets in den deinen.

Mancher Völker Sprachen vernahm ich; keine
Ist an Farbe, plastischem Reiz, an Reichtum,
Wucht und Tiefe, keine sogar an Wohllaut
Ist dir vergleichbar

Heinrich Leuthold

Was wir wollen

Das liegt angedeutet in den beiden Gedichten, die an der Spitze unserer neuen Zeitschrift stehen, dem mundartlichen unseres Solothurners Reinhart, der dabei an unsere Schweizer Mundart gedacht hat, dessen Gedanken aber angesichts gewisser Erscheinungen zum Teil auch auf die Schriftsprache übertragen werden können, und dem schriftdeutschen des Zürcher Oberländers Leuthold, der dabei ebenso gewiß an die Schriftsprache gedacht hat, dessen Gedanken zum Teil aber auch für die Mundart gelten: wir wollen in Liebe Mundart und Schriftsprache, beide Formen unserer deutschen Muttersprache pflegen. Aber wie pflegt man eine

Sprache? Der einzelne tut es durch Sorgfalt im Gebrauch, indem er sich bemüht, alles, was er sagt, möglichst gut zu sagen. Wie kann eine Gesamtheit, ein Verein, eine Zeitschrift die Sprache pflegen? Durch Hinweis auf guten und Warnung vor schlechtem Gebrauch, durch Aufklärung darüber, was guter und was schlechter, richtiger und falscher Sprachgebrauch ist. Das ist, allgemein gesagt, unsere Aufgabe. Dabei wollen wir den Bedürfnissen einzelner Berufsstände: der Buchdrucker, der Beamten, der Kaufleute u. a., entgegenkommen und Fragen der Aussprache, der Wort-, Formen-, Satz- und Stillehre, auch der Rechtschreibung besprechen. Wir wollen das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache im Gleichgewicht zu halten suchen, aber auch das Recht der deutschen Sprache auf Schweizerboden wahren und ihrer ungerechtfertigten Hintansetzung und modischer Fremdtümelei widersprechen im Gedanken, daß Sprache und Politik verschiedene Dinge sind. Die Zeitschrift soll unser sprachliches Leben widerspiegeln. Reichhaltiger und mannigfaltiger als unsere bisherigen bescheidenen „Mitteilungen", aber ebenso gemeinverständlich, volkstümlich soll sie fortsetzen, was diese getan in den achtundzwanzig Jahren, in denen ihre Auflage gestiegen ist von 400 auf 1400. Ans Werk!

Der Schriftleiter

Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Nach altem Brauch nimmt der Schriftleiter zu Anfang des Jahres aus dem Kratten, in dem er aus Zeitungen und Büchern die Steine sprachlichen Anstoßes zu sammeln pflegt, einiges heraus, was obenauf liegt, also aus jüngerer Zeit stammt, um zu zeigen, was trotz unserer vielgepriesenen Schulbildung immer noch möglich ist.

Bekanntlich kennt unsere Mundart keinen Unterschied zwischen Wer- und Wenfall, und es ist eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben des Sprachunterrichts unserer Volksschule, den Kindern das beizubringen. Denn wenn wir Deutschschweizer uns auch auf allen Gebieten der Sprachlehre gewisse Sonderrechte vorbehalten - im neuen Duden hat unser Sprachverein ja ein paar hundert vormerken lassen -, es gibt dann doch Gesetze, die auch der Deutschschweizer einfach nicht verletzen darf,